

Warum wollten die Europäer über das Meer hinaus?

Gesamteuropäische Expansionsmotive

Wenn man die Reisen des Kolumbus richtig einschätzen will, kommt man nicht daran vorbei, nach den Motiven, den Ursachen der europäischen Entdeckungen am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts zu fragen.

Die traditionellen Erklärungen aus dem Bereich der Politik, der Kultur und der Technik genügen auf keinen Fall. Es gilt heute als sicher, daß die europäische Expansion nicht einfach eine Fortsetzung der

Kreuzzüge des Mittelalters war. Es gilt als genauso sicher, daß es auch nicht der demographische Druck war, der an der Spitze der Expansionsbedürfnisse stand. Die europäische Bevölkerung im 15. und im frühen 16. Jahrhundert war nicht so groß, daß sie die Länder prinzipiell überfordert und zur Massenauswanderung gezwungen hätte. Es ist auch drittens nicht einfach die Entwicklung der Technik, die die europäische Eroberung der Erde eingeleitet hat. Man kann zwar an verschiedenen Stellen lesen, es hätten

schon seit dem 13. Jahrhundert genug Motive zu einer europäischen Expansion gegeben, nur die Mittel, die zu einer solchen Expansion nötig gewesen wären, hätten gefehlt. Genau das Gegenteil ist wahr!

Wenn wir den Zusammenhang zwischen dem technischen Fortschritt und dem Anfang der europäischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert genauer bestimmen wollen, dann müssen wir eine Reihe von Erklärungen vergessen, die uns vielleicht bis heute geläufig waren: etwa die von den heroischen Gestalten der Entdecker und Erfinder, die die Weltgeschichte leiten würden; diejenige von spektakulären technischen Innovationen, die am Anfang einer neuen Zeit stehen würden, die Zeit einer revolutionären Umwälzung in der Renaissance im Gegensatz zu einer langsamen Entwicklung bzw. zur Statik des Mittelalters. Wir müssen uns immer mehr bewußt werden über die Bedeutung der vielen kleinen Schritte, des Experimentierens über Generationen hinweg. Wir brauchen also, wie der französische Historiker Pierre Chaunu schreibt, den technischen Fortschritt

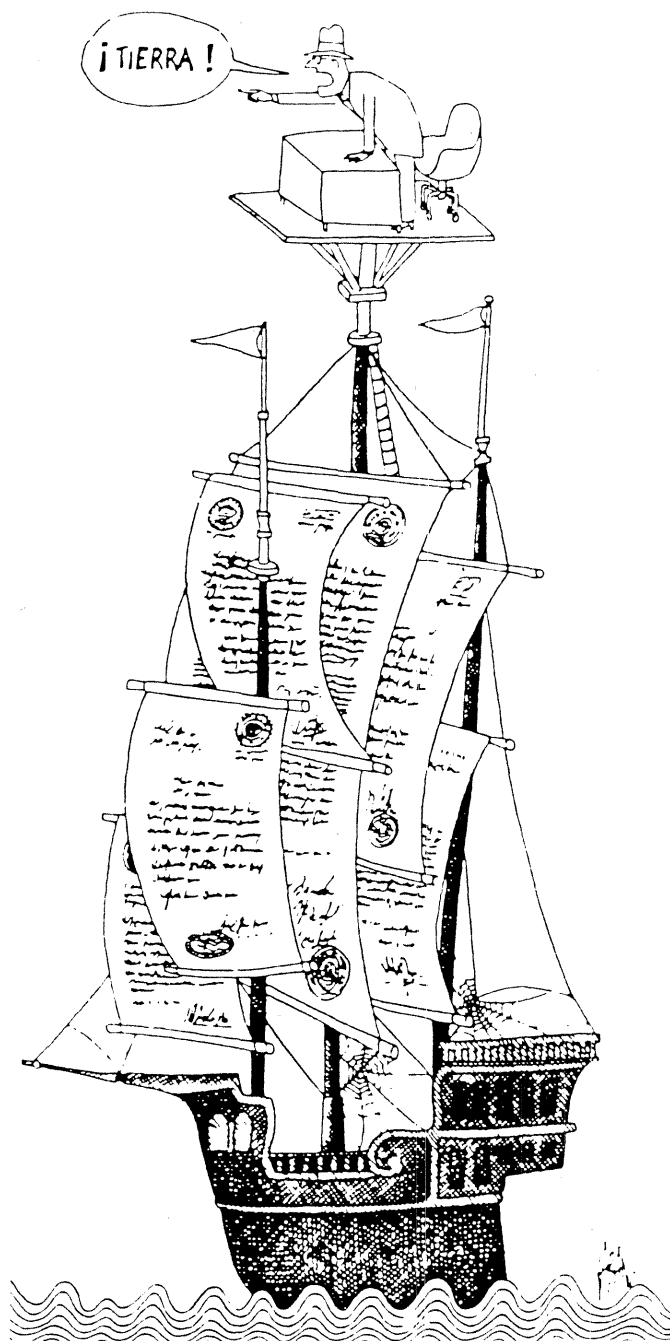
nicht zu minimisieren, wir müssen ihn nur entromantisieren. Es ist eine Kombination mehrerer Faktoren, die uns helfen kann, ein bestimmtes Ereignis in der Geschichte zu verstehen und zu erklären.

Unsere Schulbücher, und auch noch eine Reihe von Handbüchern, reden von der grundlegenden Rolle der Edelmetalle, der Gewürze und der Luxusartikel. In einer gewissen Hinsicht ist das nicht so falsch. Schon im Früh- und Hochmittelalter war in Europa die Nachfrage nach Gold größer als das Angebot. Der Hauptteil des Goldes, das man zum Aufblühen des Handels unbedingt benötigte, kam aus dem Sudan und erreichte Europa über den Saharahandel. Dieses Europa gab große Mengen an Silber an die arabische Welt ab.

Obschon sich im 13. Jahrhundert auf der iberischen Halbinsel die Reconquista, also das Vertreiben der Mauren, intensiviert, kam es zu einer Verstärkung der europäischen Handelsbeziehungen mit Nordafrika und zu einer Expansion des Goldhandels über den Saharaweg. Das hat es zwar den norditalienischen Städten, die im Grunde genommen am Anfang der Expansion in Richtung östliches Mittelmeer standen, erlaubt, neue Goldmünzen herauszugeben, aber in vielen europäischen Städten fehlte es immer noch an Gold. Die Goldeinkäufe bei den arabischen Händlern stiegen zwar ständig, die Produktion in Europa aber stagnierte. Wie es im 14. Jahrhundert auch noch zu einer starken Reduktion der Silberproduktion in den traditionellen Bergbauregionen Europas kam, weil man kein neues Silber finden konnte, aber auch wegen einer Stagnation im technologischen Bereich, war klar, daß weder das Angebot an Gold noch das Angebot an Silber groß genug waren, um die Nachfrage zu befriedigen.

Wie war dieses Problem zu lösen? Zwei verschiedene Möglichkeiten wurden ins Auge gefaßt: ein Aufschwung der Silberproduktion in Mitteleuropa und die Expansion über das Meer hinaus. So kam es in Böhmen, Sachsen, Schlesien, Tirol und in der Slowakei um 1460 zu einem großen Aufschwung im Silberbergbau, an dem die Augsburger Handelsfamilie der Fugger massiv beteiligt war. Auf der anderen Seite war man, was das Gold anbelangt, noch immer auf Importe angewiesen. Wollte man dieser Situation Herr werden, dann gab es hierbei wiederum zwei Möglichkeiten, die alle beide eine Expansion erforderlich machten: die nordafrikanischen Regionen, in denen das Gold gehandelt wurde, unter Kontrolle kriegen, oder aber einen direkten Zugang zu den Goldmärkten in Schwarzafrika bekommen. Es soll noch einmal auf die Wichtigkeit von Gold und Silber als monetäre Basis für die europäische Ökonomie hingewiesen werden. Die Zirkulation der Edelmetalle sollte vergrößert werden, um dadurch den Handel zu begünstigen, besonders den Import von Gewürzen und Luxusartikeln für Fürsten, Adlige und Patrizier. Darüber hinaus hat die Kaufkraft von Gold und Silber im 15. Jahrhundert stark zugenommen, was natürlich die Nachfrage danach noch verstärkte.

Wir hatten neben Gold aus Afrika aber auch noch die Suche nach Gewürzen und nach Luxusartikeln aus Asien als treibende Kraft für die europäische Expansion erwähnt. Auch sie waren von der europäischen Oberschicht gesucht und haben so entscheidend zur



wirtschaftlichen und politischen Macht, besonders von Venedig, beigetragen. Ob die Suche nach Gewürzen oder nach Luxusartikeln aber die primäre Triebkraft der ersten europäischen Entdeckungen war, sei dahingestellt. Zuerst soll hier klargestellt werden, daß die ersten Expansionsunternehmen im 15. Jahrhundert nicht Asien und seine Gewürze als Ziel hatten. In der Liste der portugiesischen Expansionsmotive, die der portugiesische Historiker Vit6rino Magalhaes Godinho zusammengestellt hat und auf die zurückzukommen sein wird, kommen weder Pfeffer noch andere Gewürze vor, auch keine Seide, kein Porzellan und keine Edelsteine. Die meisten Waren kamen ohne größere Schwierigkeiten über den orientalischen Handel nach Europa. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts wurden sie sogar billiger, und nicht teurer, wie man hie und da lesen kann. So fiel z. B. der Preis des Pfeffers zwischen 1420 und 1440 auf dem Großhandelsmarkt in Venedig stark, blieb danach stationär. Dazu schreibt der schon erwähnte Magalhaes Godinho: "Les Italiens, ainsi que les Catalans, n'avaient donc aucune raison de pousser les riverains de l'Atlantique à lancer leurs vaisseaux à travers un océan inconnu en direction de Calicut et de Coulan (Siedlungen an der Westküste Indiens)". Erst am Ende des 15. Jahrhunderts konzentrierten Spanier, Portugiesen und Genuesen sich auf Schätze aus Indien. Dabei dürfte die Monopolstellung ihres Konkurrenten aus Venedig eine wichtige Rolle gespielt haben. Erst seit dem 16. Jahrhundert wurde dann der Asienhandel ein zentraler Faktor der portugiesischen, danach der niederländischen und der englischen Ökonomie. Eine zweite Tatsache ist erwähnenswert. Das Osmanische Reich erstarkte erst nach dem Beginn der europäischen Expansion und nicht umgekehrt, wie oft gemeint wird. Das Erstarken des Osmanischen Reiches kann also nicht eine Ursache der europäischen Expansion sein. Darüber hinaus waren die Türken gar nicht an einer Zerstörung der stabilen Handelswege interessiert, sondern an ihrem effizienten Funktionieren. Es ist natürlich klar, daß die erfolgreiche türkische Eroberungspolitik kurzfristig zu Störungen im Gewürzhandel geführt hat. Diese Tatsache allein hat aber die Suche nach einem Weg über das Meer nach Indien um das Kap der guten Hoffnung herum bestimmt nicht erzwungen.

Bei der Suche nach Gewürzen hat etwas anderes eine Rolle gespielt, und zwar die gewaltige Veränderung der Struktur der Nachfrage im 15. Jahrhundert, wo z.B. der Fleischkonsum immer bedeutender wurde, was natürlich auch mehr Konservierungsmittel erfordert hat. Wie groß dabei die Rolle von billigem, sogenannten falschem Pfeffer aus Afrika war, ist nicht bekannt. Aber es kam im 15. Jahrhundert auch zu einer enormen Steigerung des Konsums von indi-

schen Luxusgewürzen durch die reiche Oberschicht. So schreibt der bekannte deutsche Wirtschaftshistoriker Abel, daß manchmal die Ausgaben für Gewürze fast an die für Nahrungsmittel herankamen, von denen sie ja nur den Geschmack verbessern sollten.

Kommen wir zur Rolle der Massengüter bei der europäischen Expansion. Es gibt viele Hinweise auf die wichtige Rolle von Holz, Nahrungsmitteln und Kleidern als treibende Kräfte dieser Expansion. Nehmen wir als Beispiel die Eßwaren. In einer Zeit großer Hungerkrisen herrschte große Angst, nicht genug Brot zu haben. So kam es in der Landwirtschaft zu einer Reihe technologischer Verbesserungen, um dies zu verhindern, besonders in den dichtbevölkerten Produktions- und Handelsgebieten, etwa in Flandern. Damit erreichte man aber nicht selten das Gegenteil von dem, was man wollte. Es kam z. B. zu einer Kommerzialisierung der Landwirtschaft, zu einer Spezialisierung auf agrarische Exportgüter, und das alles hat den Import von Getreide erst recht nötig gemacht. Die Nachfrage nach Getreide führte auf vielen Mittelmeerinseln zu Monokulturen, z.B. in Sizilien; die nordafrikanischen Märkte, auf denen Getreide und Gold angeboten wurde, wurden zu einem wichtigen Expansionsziel; und die Getreideproduktion spielte bei der Besiedlung von Madeira, den Azoren und den Kanarischen Inseln eine wichtige Rolle.

Nehmen wir ein anderes Beispiel eines gesuchten Produktes: der Zucker. Um Zucker anzubauen, braucht man spezielle Produktionstechniken, und auch viele Arbeitskräfte; diese Arbeitskräfte holte man sich über den Sklavenhandel. Auf diese Weise war die Nachfrage nach Zucker nicht nur mit Profitaussichten verbunden, sondern auch mit einer immer größer werdenden Nachfrage nach Sklaven, die man nur auf der anderen Seite des Meeres finden konnte. So schreibt einer der berühmtesten französischen Historiker, Fernand Braudel, daß es die Zuckerplantagen waren, die das Einsetzen von Sklaven als billige Arbeitskräfte generalisiert haben. Wir können also festhalten, daß der Sklavenhandel nicht erst mit dem Transport der Afrikaner auf den amerikanischen Kontinent begonnen hat. Wir wollen in dem Zusammenhang auch kurz darauf hinweisen, daß der Übergriff auf Ressourcen anderer Kontinente, der oft mit Gewalt verbunden war, langfristig zu einer Umstrukturierung der Weltökonomie geführt hat, mit sovielen Vorteilen für die europäische Wirtschaft, daß man in der damaligen Zeit nicht einmal davon träumen konnte.

Jean-Paul Lehnert

Literaturhinweise siehe Anmerkung Artikel "Kolumbus" und Bibliographie

Die Zirkulation der Edelmetalle sollte vergrößert werden, um dadurch den Handel zu begünstigen, besonders den Import von Gewürzen und Luxusartikeln für Fürsten, Adlige und Patrizier.

Portugiesische Expansionsmotive

Im Zusammenhang mit den Motiven der europäischen Expansion kann man eine interessante Frage stellen: Warum war es gerade Portugal, ein Land, das heute im Vergleich zu anderen europäischen Ländern doch noch relativ arm ist, das einen so großen Erfolg mit seinen Expeditionen im 15. Jahrhundert hatte? Die Antworten auf diese Frage gelten aber nicht immer nur für Portugal, sondern sind auch in bestimmten Fällen auf andere Länder übertragbar.

Es wird immer wieder behauptet, die Menschen der iberischen Halbinsel, insbesondere die Portugiesen, seien durch ganz spezielle Charaktereigenschaften geprägt gewesen, die sie sozusagen dazu prädestiniert hätten, als erste große Expeditionen zu starten. Dabei seien ihnen Eigenschaften zugute gekommen, die sie in jahrhundertelanger Auseinandersetzung mit den Mauren entwickelt hätten. Waren die portugiesischen Entdeckungen wirklich das Resultat oder die Folge eines bewußten und perfekt organisierten

Die tiefgreifende Transformation der portugiesischen Gesellschaft und der portugiesischen Wirtschaft schuf einen Drang nach Expansion, der bis ins 14. Jh. hinein nicht existiert hatte; im Falle Portugals konnte dieser Drang nur eine Expansion über das Meer hinaus sein.

Kampfes gegen den Islam, der nach dem Fall Konstantinopels (1453) das ganze Abendland bedroht hätte?

Es stimmt zwar, daß Europa wirklich Ursachen genug hatte, um besorgt zu sein über den Vorstoß der Türken. Wenn wir aber genau hinschauen, dann fallen die ersten Jahre der portugiesischen Expansion zusammen mit Unordnung im türkischen Reich, das in dem Moment nicht so stark war. Ursache für diese unruhige Situation war übrigens die Bedrohung der Türken, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts große Teile des Balkans überfielen, durch die Mongolen. Es gibt also keinen Beleg für einen Zusammenhang mit der portugiesischen Expansion. Auch der Krieg Portugals mit den nordafrikanischen Mauren wurde zwar als Fortsetzung der Kreuzzüge des Mittelalters interpretiert, stand aber in Wirklichkeit eher im Zeichen der portugiesischen Wirtschafts- und Machtinteressen.

Eine zweite Richtung in der Geschichtswissenschaft insistiert auf die entscheidende Rolle der Monarchen, der Männer, die wissenschaftlich auf der Höhe waren, von tapferen Kapitänen, die alle zufällig durch die besondere geographische Lage Portugals begünstigt gewesen seien. So wird etwa die Rolle Heinrichs des Seefahrers übertrieben. Aus der Geschichte wissen wir sowieso, daß monokausale Erklärungen, also Erklärungen durch eine einzige Ursache, sozusagen immer falsch sind.

Und so wurden denn in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht, um ein besseres, adäquateres Erklärungsmuster für die portugiesische Expansion zu finden. Daraus geht z. B. hervor, daß Portugal am Anfang der Neuzeit keine "quantité négligeable" war, ein kleines, armes Königreich im Schatten des großen Spanien. Von der Größe her kann man es mit Venedig und seiner "terra ferma" vergleichen. Die Wirtschaft war im Vergleich zu großen Teilen Europas relativ gut entwickelt.

Portugal war, gerade wie die anderen europäischen Staaten, im Mittelalter ein Agrarstaat, der vom Adel dominiert wurde. Die Hauptressourcen des Landes waren Ackerbau und Viehzucht, aber natürlich auch Produkte der Fischerei und auch Produktion und Export von Salz. Im Unterschied zu anderen Ländern jedoch waren die Städte, der Handel und auch die gewerbliche Produktion besser entwickelt. Erwähnenswert ist auch die relativ starke Position des Königs schon zu einem frühen Zeitpunkt (es leuchtet ein, daß der permanente Krieg gegen die Mauren eine starke militärische Führung und auch eine starke Zentralgewalt zur Folge hatte), sowie die Rolle Lissabons, das im 12. Jahrhundert noch nicht so bedeutend war wie z.B. Coimbra oder Braga, im 13. Jahrhundert aber bereits alle anderen portugiesischen Städte überholt hatte und zum Zentrum des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens geworden war. Lissabon ist ein Spiegelbild des Aufschwungs des portugiesischen Handels seit dem 12. Jahrhundert, wobei Beziehungen bestanden mit den wichtigsten Märkten in Westeuropa und auch mit dem christlichen und islamischen Mittelmeerraum. Die portugiesischen Händler, zum Teil Nachkommen nordafrikanischer Juden, die mit den Mauren ins Land gekommen und nach der

Reconquista geblieben waren, waren also im Ausland aktiv, besonders in England, aber auch in Flandern und in Frankreich. Sie hatten z.B. eine eigene Niederlassung in Bruges. Exportiert wurden Früchte, Salz, Wein, Olivenöl und Honig und auch ein paar Rohstoffe wie z.B. Kork; importiert wurden hauptsächlich Textilien. Die Kontakte zum Mittelmeerraum erweiterten sich dadurch, daß italienische Händler aus Genua, Florenz, Mailand, Piacenza und Venedig sich in Lissabon und auch in anderen portugiesischen Hafenstädten niederließen. Die Leute aus Genua waren besonders erfolgreich, sie standen unter dem Schutz des portugiesischen Königs, dem sie Geld zur Verfügung gestellt hatten. Von ihren Erfahrungen profitierte die portugiesische Schiffsflotte.

Es ist nun aber nicht so, daß die Ausländer in Portugal auf dem Gebiet dominiert hätten. Es gab in Portugal auch Fortschritte ohne ausländische Beteiligung. Die Händler aus Portugal selbst spielten weiterhin also eine wichtige Rolle. Sie profitierten von der bedeutenden Rolle der Städte, die schon relativ früh Selbstverwaltungsrechte vom König erhalten hatten.

Wir können also festhalten, daß das portugiesische Feudalsystem relativ früh durch Marktbeziehungen und auch durch kommerzielle Transformationen charakterisiert werden kann. Immer mehr Landgüter verkauften nicht nur ihren Überschuß, sondern den größten Teil ihrer Produktion in die nahegelegenen Städte.

Zwischen 1250 und 1350 waren auf diese Weise in Portugal wichtige Voraussetzungen für eine Expansion über das Meer hinaus vorhanden, nicht nur in der Schiffstechnologie und in der Navigation. Die Reise über den Atlantik ließ aber noch auf sich warten, weil es z.B. Anfang 14. Jahrhundert bei den südeuropäischen Völkern noch nicht viele Motive gab, um teure Expeditionen zu starten. Es muß sich also irgendetwas im 15. Jahrhundert verändert haben.

Diese Änderung bestand in einer allgemeinen Krise der Feudalgesellschaft, und das nicht nur in Portugal. Das feudale System war unfähig, ständig Fortschritte im Bereich der Produktivität zu machen; Fortschritte, die aber nötig gewesen wären. Dies führte natürlich zu einem Verteilungskampf zwischen den Grundherren und den Bauern. Portugal hat aber bei der Krise des Feudalismus noch andere Charakteristika aufzuweisen, die wir kennen müssen, wenn wir die portugiesische Expansion verstehen wollen.

Nach der Reconquista stand der Adel, der es gewohnt war, Kriege zu führen, vor großen Problemen. Mit der Reconquista war nämlich die Zeit der ständigen Expansion vorbei. Den Feudalherren blieb nichts anderes übrig, als sich innerhalb der bestehenden Grenzen umzuschauen, wo sie ihr Einkommen eventuell vergrößern könnten. Es kam u.a. zu Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Adelsfraktionen. Gleichzeitig versuchte der Adel natürlich, den Druck auf die Bauern zu verschärfen. Auf diese Weise entstanden neue Gegensätze und Konflikte in einer Zeit, in der es sowieso schon eine Reihe von Anzeichen einer Krise gab. So gab es z.B. einen allgemeinen Rückgang der agrarischen Produktion und auch der Bevölkerungszahl, was man auf eine Reihe von Faktoren zurückführen kann: der Boden trug nicht mehr soviel; viele Gegenden waren durch

Kriege verwüstet; Hungersnöte traten auf. Dies alles wurde noch verstärkt durch die große Pestepidemie 1348/49. Erst 100 Jahre später betrug die Bevölkerungszahl Portugals wieder 1 Million Menschen. Vielen Bauern blieb nichts anderes übrig, als zur Schafszucht überzugehen. Auch die Wein- und Olivenkulturen breiteten sich aus, was dazu führte, daß es nach 1350 mehr als einmal zu Engpässen in der Brotversorgung kam, weil durch die Umstellung weniger Getreide produziert wurde. Auf der einen Seite gab es also durch die nötigen Importe von Getreide eine Bereicherung derjenigen Grundbesitzer, die sich auf den Handel spezialisiert hatten, auf der anderen Seite Hunger und Elend bei der armen Bevölkerung.

Die notwendig gewordenen Getreideimporte waren ein starkes Motiv für die Suche nach unverbrauchten Anbauflächen für Getreide. Es kam zu einem Aufschwung des Außenhandels, bei dem die Ausländer eine wichtige Rolle spielten. Dazu schreibt Magalhaes Godinho: "Jusqu'à cette date, la navigation des ports portugais et le commerce extérieur étaient, pour la plus grande partie, aux mains de nationaux. Vers cette date, les établissements de marchands étrangers au Portugal se multiplient, leur concurrence devient farouche et intervient même dans le commerce intérieur." Die Krise hatte auch noch eine wichtige Auswirkung auf die Währung. Zwischen 1350 und 1435 gab es in Portugal eine gewaltige Inflation, die einen negativen Einfluß sowohl auf den Handel als auch auf die Einkünfte des Adels hatte. Wenn wir Bilanz ziehen, dann sehen wir, daß es zwei Gruppen gab, die von der Krise der Feudalgesellschaft profitierten: auf der einen Seite die Mittelschicht der Händler, der Handwerker und der reichen Bauern, auf der anderen Seite der Königshof.

Die Händler, die am Geschäft mit Wein, Salz und Olivenöl beteiligt waren, hätten auch gerne auf politischem Gebiet ein Mitspracherecht gehabt. Davon wollten die Adligen natürlich nichts wissen. Der König seinerseits versuchte, seine Zentralgewalt auszubauen. Es kam zu einem großen Konflikt in den Jahren 1383 bis 1385, bei dem eine neue Dynastie an die Macht kam und bei dem die portugiesische Bourgeoisie politische Rechte erhielt, die im damaligen Europa einzigartig waren.

Diese tiefgreifende Transformation der portugiesischen Gesellschaft und der portugiesischen Wirtschaft schuf einen Drang nach Expansion, der bis ins 14. Jahrhundert hinein nicht existiert hatte; im Falle Portugals konnte dieser Drang nur eine Expansion über das Meer hinaus sein. Die Politik der kolonialen Expansion schuf die Voraussetzungen dafür, daß die Periode der Stagnation nach der Reconquista überwunden werden konnte. Sie erleichterte die Allianz zwischen Handelskapital und Feudalherren, weil sie gleichzeitig dreierlei mit sich brachte: eine Ausweitung des Handels, eine stärkere Position des

Adels und die Befriedigung der Finanzinteressen des Königshauses. Dabei bedeutete die Expansion für den Adel ein Zurückkommen auf die Politik der territorialen Vergrößerungen unter der Ideologie des Krieges gegen die Mauren und der Verbreitung des christlichen Glaubens. Klar ist auch, daß der portugiesische König seine Rolle als Schutzherr der katholischen Mission in Afrika, Asien und Brasilien im Rahmen der Kolonial- und Handelspolitik im 15. und 16. Jahrhundert immer wieder betonte. Es waren aber keine religiösen, sondern wirtschaftliche und innenpolitische Bedürfnisse und Interessen, die für die portugiesische sowie für andere Expeditionen den Ausschlag gaben.

Der schon mehrmals erwähnte portugiesische Historiker Magalhaes Godinho hat acht Motive zusammengestellt, die seiner Meinung nach hinter der ersten Phase portugiesischer Entdeckungen und Eroberungen in Übersee standen; diese Motive entsprechen den Interessen der Adligen, des Königs und des Handelskapitals an einer Expansion nach Marokko, nach Westafrika und nach den atlantischen Inseln: 1. der gesellschaftliche Ruin einer großen Zahl von Adligen und die Hoffnung auf einen erneuten Aufschwung durch Expansion; 2. der Mangel an Edelmetallen und der direkte Zugriff auf die afrikanischen Goldmärkte; 3. die Getreideverknappung; 4. die Interessen der Zuckerproduzenten; 5. die Nachfrage nach Sklaven, die besonders von der Zuckerwirtschaft ausgeht; 6. die Nachfrage nach Farben für die Seidenindustrie und die Färbereien; 7. die Nachfrage nach Tierhäuten, die in Portugal selbst nicht befriedigt werden konnte; 8. die Vergrößerung der portugiesischen Fischereiregionen.

Fassen wir zusammen: Schon um 1350 gab es in Portugal wichtige Voraussetzungen für die atlantische Expansion. Die Jahrzehnte danach, die durch eine Krise gekennzeichnet waren, haben in diesem Kontext zu weiteren Fortschritten geführt, so daß Portugal am Anfang des 15. Jahrhunderts mit anderen europäischen Staaten die Motive für die Ex-

in: Revue du dessin de presse
no 22



Der portugiesische Vorsprung ergab sich nicht aus spektakulären wissenschaftlichen, wirtschaftlichen oder technologischen Innovationen, sondern aus einer günstigen Kombination interner und externer Faktoren.

pansion teilte, im Vergleich dazu aber im Vorteil war, wenn man die dafür benötigten Ressourcen berücksichtigt. Der portugiesische Vorsprung ergab sich nicht aus spektakulären wissenschaftlichen, wirtschaftlichen oder technologischen Innovationen, sondern aus einer günstigen Kombination interner und externer Faktoren, die mit wenigen Ausnahmen weder einmalig noch besonders originell waren. Dabei war eine wichtige Voraussetzung für diese Pionierrolle der erfolgreiche Aufstieg der Handelsbourgeoisie in den portugiesischen Hafenstädten seit dem 13. Jahrhundert.

Daneben ist zweitens die Rolle des internationalen Kapitals, mit dem z.B. die teuren Flottenexpeditionen finanziert wurden, nicht zu vernachlässigen, ohne daß aber Lissabon, oder auch ganz Portugal, von Ausländern kontrolliert worden wäre. Portugiesisches und ausländisches Handelskapital haben wesentlich zum Entstehen des portugiesischen Reiches beigetragen. Die Händler waren aber meistens vorsichtig genug, um den Erfolg der ersten Expeditionen abzuwarten, ehe sie sich intensiv engagierten.

Vergessen wir drittens auch nicht die Rolle der adligen Familien, von denen öfter als bei den Händlern die Initiative zu Expeditionen ausging. Im Unterschied zu anderen europäischen Regionen konnten die Adligen, die zur Hälfte durch die Niederlage in den Kämpfen zwischen 1383 und 1385 ruiniert waren, ihre Situation nicht verbessern dadurch, daß sie von den Bauern mehr Geld gefordert oder daß sie Nachbargebiete unter ihre Kontrolle gebracht hätten. Besonders für nichterbende adlige Söhne war die atlantische Expedition der einzige Ausweg.

Als vierte Ursache für den portugiesischen Vorsprung müssen wir die Stärke des portugiesischen Königs erwähnen, die zur innenpolitischen Stabilität und zur Geschlossenheit des Staates nicht wenig beigetragen hat, besonders weil weder Adel noch Bourgeoisie sich definitiv durchsetzen konnten.

Ein fünfter wichtiger Faktor war derjenige, daß Portugal nach den jahrzehntelangen Auseinandersetzungen mit Kastilien nichts von dem internationalen Kriegstreiben mitbekommen hat. Während England und Frankreich z.B. noch immer unter dem 100jährigen Krieg zu leiden hatten, war Portugal bereit für Aktivitäten nach außen, besonders auch, weil seine Stabilität seit dem 14. Jahrhundert durch eine Reihe von Abkommen mit England untermauert wurde und weil es auf eine Flotte zählen konnte, die ungefähr genauso stark war wie die Kastiliens und nur Venedig und Genua unterlegen war.

Drei weitere Faktoren für den Vorsprung Portugals schließen die Zusammenfassung ab: die Verbesserung der Technologien im Bereich der Navigation, der Schiffe und der Waffen; das Interesse des Papstes an einer Mission in andere Kontinente, wodurch die ideologische Basis für die Expeditionen gegeben war; schließlich die günstige geographische Lage. Portugal liegt nun eben am Atlantik und in der Nachbarschaft etwa Afrikas. Und so wurde, aber erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Suche nach einem direkten Zugang zu den Gewürzen und den Luxusartikeln Asiens Angelpunkt aller folgenden portugiesischen Flottenexpeditionen.

Jean-Paul Lehnert

Anmerkung: Literaturhinweise siehe Anmerkung zum Artikel "Kolumbus" und Bibliographie.